



EVANGELISCHE KIRCHE
IN FRANKFURT UND OFFENBACH

PFARRER DR. ACHIM KNECHT
STADTDEKAN UND
VORSTANDSVORSITZENDER

Gründungsgottesdienst Lydiagemeinde

Sonntag, 26. Januar 2020, Auferstehungskirche

Predigt zu Lukas 10, 1-9

Liebe Mitglieder der Lydiagemeinde,
liebe Gäste,
gerne habe ich heute bei Ihnen die Predigt übernommen.

Wie manche von Ihnen wissen, war ich vor über 20 Jahren Pfarrer der Wicherngemeinde und kenne aus dieser Zeit auch die Auferstehungsgemeinde und die Gemeinde Hausen noch ganz gut. Mit großer Aufmerksamkeit und Sympathie habe ich darum in den vergangenen Jahren verfolgt, wie die drei bisherigen evangelischen Kirchengemeinden in Praunheim und Hausen sich auf den Weg in eine gemeinsame Zukunft gemacht haben.

Pfarrerinnen Föhrenbach und Pfarrer Wilhelm haben mich gebeten, über einen bestimmten Abschnitt aus dem Lukasevangelium zu predigen. Das will ich gerne tun.

In Lukas Kapitel 10 lesen wir folgendermaßen:

1 Danach wählte Jesus zweiundsiebzig weitere Jünger aus und schickte sie immer zu zweit in die Städte und Dörfer, die er später selbst aufsuchen wollte.

2 Er sagte zu ihnen: „Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenige Arbeiter. Darum bittet den Herrn, dass er noch mehr Arbeiter aussendet, die seine Ernte einbringen.

3 Geht nun und denkt daran: Ich schicke euch wie Lämmer mitten unter die Wölfe.

4 Nehmt kein Geld, keine Tasche und keine Schuhe mit. Falls ihr unterwegs Leute trifft, lasst euch nicht auf lange Begrüßungen und Gespräche ein!

5 Wenn ihr in ein Haus kommt, dann sagt: ›Friede sei mit euch allen!‹

6 Wenn dort jemand Gottes Frieden bereitwillig annimmt, so soll der Friede, den ihr bringt, bei ihm bleiben. Wenn aber nicht, dann wird Gottes Friede ihn wieder verlassen und zu euch zurückkehren.

7 Deshalb bleibt dort, wo man euch aufnimmt, esst und trinkt, was man euch anbietet. Denn wer arbeitet, soll auch versorgt werden. Bleibt in dem einen Haus und wechselt eure Unterkunft nicht.

8 Wenn ihr in eine Stadt kommt, in der euch die Leute bereitwillig aufnehmen, dann esst, was man euch anbietet.

*9 Heilt die Kranken und sagt allen Menschen dort: ›Jetzt beginnt Gottes Reich bei euch.‹“
Soweit der Text des Evangeliums.*

Am Ende dieses Abschnittes wird deutlich, was die Jüngerinnen und Jünger damals motivierte, mit Jesus zu gehen und warum sie sich in seinem Auftrag gerne auf den Weg

machten. *Jetzt beginnt Gottes Reich bei euch!* Dass ist der Kern der Botschaft Jesu. Das motivierte sie, sich von ihm zu den Menschen senden zu lassen.

Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen!

Mit diesen Worten hatte Jesus selbst seinem Leben und Wirken damals ein Motto gegeben. Was die Menschen erst in einer fernen Zukunft erwarteten, das wurde in seiner Gegenwart schon wirklich: Das Reich Gottes. Hier und heute beginnt es!

Menschen fanden Frieden mit sich selbst. Wenn ihr Leben hinter ihren eigenen Maßstäben und denen der Gesellschaft zurückblieb, brauchten sie sich nicht mehr zu verurteilen - Jesus tat es auch nicht. Wenn sie von ihren Mitmenschen abgelehnt und verachtet wurden, so fanden sie bei ihm und in seiner Gemeinschaft Anerkennung und Respekt. Einige, die von dämonischen Zwängen beherrscht waren, wurden von Jesus befreit. Manch einer wurde an Leib und Seele gesund, als er Jesus begegnete. Das Reich Gottes war für die Jüngerinnen und Jünger Jesu keine vage Hoffnung mehr, keine Utopie. Es wurde für sie konkret wirklich. Mit Jesu Worten: *Das Reich Gottes ist längst schon mitten unter euch!*

Deshalb brauchten sie sich nicht mehr vor Gott zu fürchten. Jesus brachte ihnen eine Frohe Botschaft: Gott kommt euch nahe - darüber könnt ihr euch freuen!

Das motivierte sie, nun ihrerseits im Auftrag von Jesus zu den Menschen zu gehen, in die Dörfer und Städte, um ihnen Jesus und seine Botschaft nahe zu bringen.

Liebe Gemeinde,

das ist im Grunde auch heute die Motivation, eine neue Gemeinde zu gründen.

Sicher gibt es eine Reihe von nüchternen und rationalen Überlegungen, die zum Zusammenschluss der drei evangelischen Gemeinden in Praunheim und Hausen geführt haben. In den letzten Jahrzehnten hatte sich ihre Mitgliederzahl und auch die zur Verfügung stehenden Pfarrstellen deutlich verringert. Es fällt zunehmend schwerer, Menschen für die ehrenamtlichen Leitungsaufgaben zu finden. Da legte es sich nahe, die Kräfte zu bündeln und die bisherigen drei Kirchengemeinden zusammen zu schließen.

Doch bei der Gründung der Lydiagemeinde geht es vor allem darum: Wie können die Christinnen und Christen in Praunheim und Hausen sich am besten beteiligen an der Mission Gottes? Wie kann in der heutigen Zeit die Sendung Jesu Christi am besten umgesetzt werden? So dass sie die Menschen in den beiden Stadtteilen erreicht und ihnen guttut!

Denn eine christliche Gemeinde ist ja kein Selbstzweck. Sie dient dazu, dass Menschen in ihr und durch sie dem Reich Gottes nahekommen.

In Ihrer neuen Gemeinde wollen Sie sich dabei an Lydia orientieren, einer Geschäftsfrau, von der in der Bibel berichtet wird. Wir haben vorhin in der Lesung von ihr gehört. Lydia handelte mit Purpur, einem damals sehr wertvollen Farbstoff für die Textilindustrie. Deshalb war sie vermutlich auch vermögend. Sie gehörte zu den ersten Personen auf europäischem Boden, die sich von Jesu Botschaft überzeugen ließen und den christlichen Glauben angenommen hatten. In ihrem Haus konnte sich dann die neu gegründete christliche Gemeinde treffen. Unter ihrem Dach und unter ihrem Schutz ist damals eine Keimzelle des christlichen Glaubens entstanden.

Wie darf man sich diese vorstellen?

Menschen trafen sich in Lydias Haus zum Essen, zum Reden, zum Singen und zum Beten. Sie sprachen über den neuen Weg zu Gott, für den Jesus sich eingesetzt hatte. Sie teilten einander mit, was ihnen in ihrem Leben wichtig war. Sie luden Interessierte in ihre

Hausgemeinde ein und brachten so die Botschaft Jesu anderen Menschen nahe. Dafür stand die Purpurhändlerin Lydia damals, und dafür steht der Name Lydia für Christinnen und Christen heute.

Gott zur Sprache bringen – Raum geben – Leben teilen - so haben die Kirchenvorstände der bisherigen Gemeinden es im Leitbild der neuen Gemeinde auf den Punkt gebracht. Sie zeigen damit: Die Christinnen und Christen in Praunheim und Hausen haben sich etwas vorgenommen. Sie haben eine Mission, die das Leben verändert. Sie wollen die Verbindung untereinander stärken: Hier sollen sich Gott und die Menschen nahekomen.

In dieser Gemeinde sollen sie erleben können: Hier habe ich eine Heimat, hier werde ich gesehen - und gegebenenfalls auch vermisst. Sie sollen erleben: Hier spielt die Nächstenliebe eine große Rolle. Hier wird mir geholfen. Sie sollen erfahren: Diese Gemeinde setzt sich ein für eine Welt, in der jedem Menschen mit Respekt und Barmherzigkeit begegnet wird. Denn Gott hat sein Leben mit den Menschen geteilt, und alle Menschen sind ihm wichtig.

Liebe Gemeinde, Sie können sich freuen und stolz darauf sein, an dieser Mission Gottes im Stil Lydias mitzuwirken!

Doch noch einmal zurück zum Predigttext aus dem Lukasevangelium! Darin finden Sie einige Anregungen, wie Sie sich persönlich an der Mission der neuen Gemeinde beteiligen können.

Und das ist auch schon der erste und wichtigste Punkt:

Sie selber sind für den Auftrag dieser Gemeinde enorm wichtig! Es kommt auf jeden und jede persönlich an.

Es ist ja interessant: Jesus beauftragt hier nicht die bekannten Zwölf, sondern 72 Jüngerinnen und Jünger.

Gemeint ist also nicht ein engerer Kreis von Menschen, also die Pfarrerin und der Pfarrer, die anderen Hauptamtlichen in der Gemeinde oder die Kirchenvorsteher. Die sind zwar auch gemeint. Aber es geht um alle, die getauft sind oder für die Jesus und seine Botschaft wichtig ist. Sie alle spielen eine wichtige Rolle, damit die Mission Jesu heute in Praunheim und Hausen an ihr Ziel kommt. Mit Ihnen wird das Reich Gottes auch in Ihrem Umfeld an der einen oder anderen Stelle Wirklichkeit.

In der der Bibel ist die Zahl der „72“ auch ein Symbol für die Gesamtheit der Völker auf der Erde. Die Botschaft Jesu richtet sich an alle Menschen. Scheuen Sie sich also nicht, Ihren Nachbarn oder Bekannten freundlich zu begegnen, sie zu grüßen, auch wenn diese eine andere Muttersprache haben oder aus einer anderen Kultur stammen. Lassen Sie ruhig einmal durchblicken: „Mir ist die Evangelische Lydiagemeinde, aber vor allem die Botschaft Jesu wichtig!“

Jesus schickt seine Jüngerinnen und Jünger „wie Lämmer mitten unter die Wölfe“.

Es kann also auch einmal ungemütlich werden, wenn Sie „im Auftrag des Herrn“ unterwegs sind. Zwar werden Sie dabei nicht ihr Leben aufs Spiel setzen, zumindest in Deutschland nicht. Aber gelegentlich werden sie doch auch auf Unverständnis stoßen. Kirche und Religion ist für viele fremd und unverständlich geworden, und sie wollen damit nichts zu tun haben. Das ist ja auch ihr gutes Recht.

Spannend wird es aber, wenn Nachbarn und Bekannte unbarmherzig und respektlos über andere Menschen reden - da kommt man nicht umhin zu widersprechen, wenn einem die Botschaft Jesu wirklich wichtig ist.

Kein Geld, keine Tasche, keine Schuhe mitnehmen:

Jesus mutet seinen Leuten damit eine gehörige Portion Vertrauen zu. Ihr braucht euch nicht abzusichern! Das ist sicher nicht jedermanns Sache gewesen.

Ich sehe das für heute als folgenden Hinweis: Belastet euch nicht unnötig! Man muss nicht alles verstanden haben von Jesus und von seiner Botschaft. Und man muss auch nicht alles gut finden in der Gemeinde und in der Kirche. Und trotzdem kann man ein guter Botschafter der Liebe Gottes sein!

Denn es geht vor allem darum, etwas zum Frieden beizutragen. „Friede sei mit euch allen“ - diese Worte hört Jesus gerne aus dem Munde seine Jüngerinnen und Jünger.

Heutzutage kann das auch ein „Salam aleikum“ für die muslimischen Nachbarn sein. Man bringt damit Respekt und Wertschätzung zum Ausdruck.

Es gibt zwar keine Garantie dafür, dass das auf Resonanz stößt und erwidert wird. Aber einen Versuch ist es allemal wert.

„Esst und trinkt, was man euch anbietet.“ Eine interessante Anweisung! Sicher geht es auch um ein höfliches Verhalten. Jesus setzt hier aber die religiös begründeten Speisevorschriften außer Kraft. Für seine jüdischen Jüngerinnen und Jünger eine echte Zumutung: Um des lieben Friedens willen auch mal nicht koscheres Essen anzunehmen. Das ist ungefähr so, wie wenn einem vegan lebenden Menschen Fleisch oder Käse angeboten würde. Sind wir so frei, um der Gemeinschaft mit den anderen willen auch einmal das sein zu lassen, was uns ansonsten heilig ist?

Und zu guter Letzt legt Jesus seinen Leuten nahe: *Heilt die Kranken!*

Allerdings ist hier in Praunheim das Nordwest-Krankenhaus gleich um die Ecke, und auch sonst funktioniert die ärztliche Versorgung einigermaßen. Aber auch dann ist es gut, wenn wir unseren Mitmenschen aufbauend und Wert schätzend begegnen, wenn wir ihnen Mut machen und sie stärken. Denn eine Vertrauen stiftende Zuwendung lässt Menschen heil werden.

Das führt mich zu einem letzten Gedanken. Für viele ist die Rede von Gottes Reich, das uns nahekommt, und überhaupt die Rede von Gott, schwer erträglich und kaum nachvollziehbar.

Wie kann man angesichts von allgegenwärtiger Ungerechtigkeit und Unwahrheit, von Hunger und Elend in vielen Teilen der Welt, von Krankheit und Tod auch in unserer nächsten Umgebung, wie kann man dann von einer frohen Botschaft reden, von der Herrschaft Gottes?

Das Evangelium gibt den Menschen eine verwandelnde Kraft für ihr Leben.

Jesus glaubte daran: Sie werden in der Verzweiflung Trost finden, in der Trauer werden sich neue Perspektiven zeigen, Menschen werden neu Vertrauen schöpfen wenn sie nicht weiter wissen. Denn *das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen!* Es ist eine dynamische Kraft, die Licht auch in ein dunkles Leben bringt. Vertrauen wir darauf!

Liebe Menschen aus der Lydiagemeinde,

es ist nicht nur Aufgabe der Gemeinde, im Sinne von Jesus in der Welt zu wirken, also Aufgabe von irgendwie allen hier. Es ist auch und vor allem die Aufgabe jedes Einzelnen, in seinem oder ihrem jeweiligen Umfeld in diesem Sinne zu wirken.

Man kann dabei wunderbare Erfahrungen machen. Davon berichtet dann das Lukasevangelium im Fortgang dieser Geschichte. Als nämlich die 72 Jüngerinnen und Jünger wieder zu Jesus zurückkommen, da erzählen sie völlig begeistert von ihren

Erfahrungen und Erlebnissen. Denn sie haben ihr Engagement für die Sache Jesu als Befreiung erlebt.

Jesus antwortet ihnen: *Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind!* Ja, Gott kennt die Seinen, wie es in einem alten Kirchenlied heißt. Er vergisst sie nicht, und er bewahrt sie vor dem Bösen - das ist eine gute Aussicht, für die Gründung einer neuen Gemeinde und für das eigene Engagement im Sinne Jesu.

Amen.